

abo+ KONZERT

Stumme Seufzer, beseeltes Gedenken: Eine Schicksalskantate der J.S.Bach-Stiftung stand in Speicher auf dem Programm – mit der Alte-Musik-Ikone Emma Kirkby als Rednerin

Ein tödlicher Sturz führte 2012 zur kurzfristigen Absage des Konzertes mit der Kantate «Mein Herze schwimmt im Blut» BWV 199. Am Donnerstag nun sang Julia Doyle das Werk in tröstlicher Reinheit und Emotionalität, in Gedenken an den damals verstorbenen Organisten Norbert Zeilberger. Sonne und lichte Gedanken brachte auch Emma Kirkby in die Reflexion über die Kantate und das Singen allgemein.

Bettina Kugler

24.11.2023, 17.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Zwei Generationen im Dienste Bachs: Die Alte-Musik-Pionierin Emma Kirkby (links) und Julia Doyle, die gegenwärtig zu den gefragtesten Barocksängerinnen zählt. Sie sang am Donnerstagabend in Speicher.

Bilder: zvg

Mit überbordender Sprachschöpfungskraft fährt der Textdichter der Kantate BWV 199, der Darmstädter Hofbibliothekar Georg Christian Lehms, in seinem Libretto ein. Von «Schmerzensreu» ist da die Rede, vom «bösen Adamssamen», den «nassen Tränenquellen» und den Sünden als «Höllenhenkern». Das Eingangsbild gibt der Kantate ihren einprägsamen Namen: «Mein Herze schwimmt im Blut». Sopranistinnen lieben Bachs

Nummer 199, nicht unbedingt wegen der opernhafte Wortwahl – Lehms war tatsächlich Operntexter –, eher wegen ihrer anrührenden, sehr sanglichen Emotionalität. Die ja bei Bach stets aus dem Wort geschöpft wird.

Die Seele stürzt sich in Höllenqualen und tiefste Zerknirschung, sie seufzt und klagt, «stumm» und «still», sofern das in Musik möglich ist; «weil der Mund geschlossen ist» – so kann natürlich niemand singen, und auch Solistin Julia Doyle wird sich beim Kantatenkonzert am Donnerstagabend in Speicher in aller wohltimbrierten Souveränität darüber hinwegsetzen und dem «sündlich' Herz» ein Maximum an Klangschönheit verleihen: neben Können auch Herzblut, um im Bild zu bleiben. Am Ende wartet strahlender Jubel, eine freudige Gigue, bei der sich die Oboe (Andreas Helm) und die Singstimme gegenseitig übertrumpfen in ausgelassener Hochstimmung.

Ein Todesfall - und andere «Anfechtungen»

Dabei hat die Kantate in der Geschichte des ambitionierten Grossprojekts von Rudolf Lutz als künstlerischem Leiter und Konrad Hummler als Stiftungspräsident ein betrübliches Schicksal. «In stillem Gedenken» steht deshalb auch einleitend im Programmheft. Bereits Sommer 2012 hätte «Mein Herze schwimmt im Blut» in Trogen aufgeführt werden sollen: doch in der Nacht vor dem Konzert stürzte der Organist des Orchesters, Norbert Zeilberger, zu Tode. Er wurde am frühen Morgen «buchstäblich in seinem Blut auf dem Landsgemeindeplatz entdeckt», wie Hummler im Monatsbrief der Bachstiftung schreibt: «Das tief deprimierende Ereignis fiel für mich in eine Zeit grösster Anfechtungen, die eine Fortsetzung der Stiftungsarbeit eine Weile lang fraglich erscheinen liess.»

Mehr als zehn Jahre und viele Konzerte später konnte das Werk nun endlich im regulären Kantatenzyklus aufgeführt werden: im Trauer- und Gedenkmonat November, mit einer strahlend beweglichen Solistin und einer ihr innig zugetanen, handverlesenen Instrumentalformation, von Rudolf Lutz am Cembalo geleitet. Das allein wäre hinreichend zu einer konzertanten Lichttherapie für die verdüsterte Seele: wohlige-eindringliche Klangrede, empfindsames, nie aber gefühliges Musizieren.

Barock-Ikone mit elfenhaftem Charme

Hinzu kam aber noch die Anwesenheit einer echten Barock-Ikone. Für die Reflexion war Emma Kirkby eingeladen, die Grande Dame der Alten-Musik-Szene, Vorbild fast aller heute führenden Barockinterpretinnen. Keine Diva oder Primadonna, nein: eine mit Herz und nach wie vor sehr elfenhaftem Charme auftretende Rednerin, Erzählerin – die in intemem Rahmen auch noch singt. Am Ende der Werkeinführung und nach einem kurzen Meet-the-Artist mit Rudolf Lutz machte die unterdessen 74-jährige zusammen mit Fred Jacobs (Theorbe) erlebbar, was es heisst, mit «clarity» zu berühren.

In ihrer Reflexion zwischen den beiden Kantatendurchgängen sprach Emma Kirkby nicht als Koryphäe, sondern «einfach als Enthusiastin»: darüber, wie man singend «mit dem Herzen spricht», über Konsonanten, die nicht der Sängerin Feind sein sollen – sondern vielmehr der Motor, der ein «Rolls-Royce-Legato» erst recht in Gang setzt. Über die Sängerrinnenhände, die schon zu Bachs Zeiten in Herznähe geführt wurden. Und über die Kantate BWV 199, so «freundlich für die Stimme geschrieben» und dennoch so anspruchsvoll, dass sie volle Hingabe verlangt. Musik wie erste Lichtstrahlen am Ende einer sehr finsternen Nacht: für stilles, trauerndes Gedenken wie geschaffen.

Mehr zum Thema

NEWSLETTER

Abonnieren Sie kostenlos unseren Ostschweizer Kultur-Newsletter



abo+ KONZERT

Fleissige Engelsscharen: Mit Pauken und Trompeten huldigt die Bachstiftung St.Gallen den himmlischen Beschützern

[Gelesen](#)



abo+ KONZERT

Mit Bazooka-Kaugummi von Säntisblick zu Säntisblick: Thomas Hürlimann nähert sich einer Bach-Kantate in Wanderschuhen

20.08.2023



abo+ KONZERT

Rosenduft und barocke Spezereien: Die katalanische Sopranistin Núria Rial sang in der St.Galler Kathedrale

25.09.2023



abo+ KONZERT

Porentiefe Seelenreinigung mit Bach: Rudolf Lutz und seine «Band» swingt freudig sich empor nach Trogen

18.11.2021

